

Werk

Titel: Zuschrift des Herrn Henri Duveyrier an die Redaction

Ort: Berlin

Jahr: 1866

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?391365657_1866_0001 | LOG_0076

Kontakt/Contact

[Digizeitschriften e.V.](#)
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

✉ info@digizeitschriften.de

große, mit so viel Hindernissen und Schwierigkeiten begonnene Werk als vollendet angesehen werden, und die indische Regierung sich berechtigt halten, sich durch den Verkauf ihrer bis dahin angelegten Pflanzungen und Fabriken ihre großen Auslagen und Zinsen wieder zurückerstatten zu lassen. Dann erst wird eine der großartigsten und wohlthätigsten Maßnahmen, welche jemals irgend eine Regierung für ein Land unternahm, in vollstem Umfange und in vollendetster Weise zur Ausführung gekommen sein.

Dies ist in gedrängter Uebersicht das Wichtigste aus Markham's reichhaltigem und interessantem Berichte, den wir mit großer Befriedigung gelesen haben. In fruchtbarster, segenvollster Weise hat Markham die Erfahrungen, die er in betreff der Cinchonon unter großen Gefahren und Hindernissen in Südamerika gesammelt hatte, in dem fernen Indien verwendet, und durch Umsicht, Ausdauer und Beharrlichkeit sich innerhalb weniger Jahre einem Ziele genähert, welches von wohlthätigstem Einflusse für Millionen von Menschen sein wird. Dafs dieses schöne Ziel demnächst vollständig erreicht werde — wodurch Markham's Aussichten in Erfüllung gehen würden — dies ist unser lebhaftester Wunsch, dem sich gewifs Jeder anschließen wird, der an Indiens Wohlfahrt Interesse nimmt; wir knüpfen hieran die zuversichtliche Erwartung, dafs die englisch-indische Regierung diesem segenspendenden Unternehmen dieselbe kräftige Unterstützung, wie bisher, so auch fernerhin in liberalster Weise angedeihen lassen werde.

XXII.

Zuschrift des Herrn Henri Duveyrier an die Redaction.

In dem XIX. Bde der Neuen Folge der Zeitschrift für allgemeine Erdkunde. S. 355—357 haben Sie einen Brief von Herrn Rohlf's, mit Noten meines unglücklichen Freundes, des großen Afrikareisenden Heinrich Barth, veröffentlicht, dessen Autor zwei Behauptungen in meinem Werke: „*Les Touâreg du Nord*“ (Paris 1864) bestreitet, nämlich; 1) dafs die Gewässer von Tuât (Uâdi-Meçaüd, Uâdi-Messaûra) und die des westlichen Abhanges des Ahaggâr nicht durch die

unterirdischen Durchseihungen der Sanddünen in den Dra'a, sondern vielmehr in den Fluß von Timbuktu abfließen; 2) daß die das Tuât ernährenden Gewässer nicht vom westlichen Abhange des Tâdemâit, sondern vom großen Atlas kommen. Im Interesse der saharischen Geographie muß ich aber wünschen, die von mir aufgestellten und von Herrn Rohlfs widerlegten Behauptungen gerechtfertigt zu sehen. Aus diesem Grunde würde Ich Ihnen dankbar sein, wenn Sie nachfolgende Erwiderung auf den Brief des Herrn Rohlfs in Ihrer Zeitschrift veröffentlichen wollten.

Erste Frage.

Fließen die Gewässer des Tuât und des westlichen Abhangs des Ahaggâr zum Meere durch den Dra'a oder durch den Fluß von Timbuktu? Um seine Behauptung zu stützen sagt Herr Rohlfs: Alle Uâdi's, die in der Niederung des Thalkessels südlich des Tuât (U. Akaraba, U. Tîrhehêrt, U. Tedjânt, U. Messâura u. a.) münden und keinen inneren See bilden, müssen unterirdisch durch irgend eine Thalrinne abfließen. Daß dies nicht durch den Dra'a geschehe, stützt er auf folgende Aussage des Scheich-Mohammed-Kaçbâui. „In früheren Zeiten, als der Uâdi-Tuât noch alle Jahre answoll, ergoß sich derselbe bis zum Uâdi-en-Nîl; jetzt kommen die Gewässer oberflächlich nur ausnahmsweise noch bis Ssali herab, indess behaupten alle Leute, die die Gegend kennen, daß er noch heute bis Timbuktu fortfließe.“

Mit dem besten Willen finde ich in diesen Zeilen bloß die unbestimmte Ueberlieferung des klassischen Alterthums und die Sage, aber kein Factum der persönlichen Beobachtung des Reisenden. Genauere positivere Data bietet gewiß folgende Stelle aus meinem Buche „*Les Touâreg du Nord*“ p. 26, 27, welcher vielleicht Herr Rohlfs nicht Aufmerksamkeit genug gezollt hat, und die ich hier in Uebersetzung wiedergebe: „Nach der Aussage des Scheich 'Othmân soll der Uâdi-Tîrhehêrt, von den Tuâreg des Ahaggâr: Tîrhedjîrt, und von den Auelimmiden: Teghâsert genannt, vom Gipfelpunkt des Muîdir seinen Ursprung nehmen, nämlich im großen Berge Ifeltesen, auf dem zugleich auch der Uâdi-Akaraba und der Uâdi-Rharîs entspringen; denn, sobald er aus dem Berge austritt, wendet er sich gerade nach Westen, um nachher, zwischen In-Sîsa und Uâllen den Bâten-Ahenet zu schneiden. Er soll bei einem Ssedjendjânet genannten Punkte in das Tânesrûft eintreten und von dort sich dann nach Norden wenden, um sich in den Dünen von Igîdi zu verlieren, die Richtung nach dem Uâd-Dra'a hin behaltend, den er, durch die Sanddünen verhindert, nicht erreicht.“

„Weiter als Ssedjendjānet ist der Lauf dieses Uādi wenig bekannt, weil er dann unbewohnte oder nur von Rāubern durchzogene Strecken durchschneidet.“

Aussage gegen Aussage, ohne das persönliche Ansehen der Bericht-erstatte abzuwägen, wird, wie ich denke, jeder unparteiische Geograph mehr Glaubwürdigkeit einer klaren, förmlichen, detaillirten Versicherung, als einer in allen Punkten unbestimmten Aussage schenken. Um aber von Nachrichten der Eingeborenen Gebrauch machen zu können, muß man sorgfältig den Werth des Berichterstatters erwägen. Mohammed-el-Kaçbāui ist der Moqaddem oder Vertreter einer auswärtigen religiösen Bruderschaft, nämlich die des Mūleī-Tayyeb, deren Sitz in Uessān, einer Stadt in Marocco, zwischen Fäss (Fez) und Tandja (Tanger) gelegen. Dieser Moqaddem mag wohl ein bedeutender Mann in politischen und religiösen Fragen sein, er ist aber kein Reisender von Profession, der die Sahara kennt, denn wenn er aus diesem Lande gebürtig wäre, so würde er sich auf kein anderes Zeugniß als auf sein eigenes berufen. Dagegen ist der Scheich 'Othmān ein Reisender von Profession, einer der Lichtverbreiter über die Sahara, der zugleich den Niger und die Seine, Timbuktu und Paris gesehen hat, der dem Major Laing, Herrn Josma'il-Bu-Derba und mir selbst ein Führer und Beschützer gewesen ist, der Tuāt und das centrale Tafelland der Sahara ebenso kennt, wie bei uns nur Jemand das Gebiet der Gemeinde, in welcher er geboren ist. Auch ist der Scheich 'Othmān ein aufgeklärter Mann, das Oberhaupt einer Saniya oder öffentlichen Erziehungs-Anstalt ist, ein Mann, der die neuere und ältere Geographie und Geschichte nicht bloß seines Landes, sondern von ganz Nord-Afrika kennt, und der diese Wissenschaften jetzt, wie früher sein Vater nach seinem Großvater, einer Anzahl Schüler lehrt, damit diese letzteren seine eigenen Lehren den kommenden Geschlechtern vortragen können. Endlich ist die Erkundigung, die mir vom Scheich 'Othmān über das allgemeine Verhältniß der Gewässer in jenem Theile der Sahara zu Theil wurde, nicht die hastige Aufzeichnung eines Reisenden, dem die bezüglichen Documente fehlen. Es war in Paris, wo ich, mit der Karte meiner Reise vor mir und dem Bleistift in der Hand, in einer für diesen Zweck speziell veranstalteten Conferenz, in Gegenwart zweier anderen Tuāreg-Häuptlinge und des Herrn Dr. med. August Warnier jene Daten aufgezeichnet und die Aussagen des Scheich wörtlich für mein Werk übersetzt habe. Und dieser gute Lehrer hatte selbst ein eigenes Interesse, mich nicht einem Irthum auszusetzen. Er war nach Paris gekommen, in der Hoffnung, unsere Regierung dazu zu bewegen, Handelsbeziehungen zwischen Algerien und seinem eigenen Lande anzuknüpfen; er wußte schon, daß in dem

Handelsverträge, von dem er einer der Unterzeichner sein sollte, dem Tuāreghäuptlinge die Sorge gelassen würde, die sichersten Routen für unsere Karawanen auszuwählen, und wir erforschten zusammen im Voraus die beste Route von Algier nach Timbuktu über El-Beyyedh, In-Lālen, Aghelachchem, Tehe-n-Akeli, In-Amedjel und Timissao, unter der Voraussetzung, daß die Tuātbewohner dauernd französischen Reisenden den Weg über In-Çalah verschließen würden.

Zur Unterstützung seiner Behauptung sagt ferner Herr Rohlfs: „Betrachtet man in der That die Karten, so sieht man, daß gar kein Hinderniß da ist (so weit man über diesen Theil der Wüste unterrichtet ist), um diese Gewässer bis zum Niger gelangen zu lassen. Zwischen Tānesrūft und Ahaggār ist eine Tiefebene, und es ist sehr gut möglich, daß der Uēd-Tuāt und der Uēd-Akaraba und seine Zuflüsse, sowie den Uēd-Tirhehert aufnehmend, seinen Lauf nach Süden fortsetzt, um endlich bis zum Niger zu gelangen. Denn die Alten hätten auch gar so Unrecht nicht gehabt, diesen Fluß Niger zu nennen, in Bezug auf diese nördlichen vom Atlas kommenden Zuflüsse.“ Auch hierin glaube ich, ist Herr Rohlfs in Irrthum. Zwischen Tuāt und dem Flusse von Timbuktu zeigen alle von Dr. Barth und mir gesammelten Erkundigungen nicht eine niedrige Ebene, sondern bedeutende Erhebungen, die unter dem allgemeinen Namen Tānesrūft, Asauād und Timitrhēn bekannt sind.

Auf meiner Reise war ich so glücklich, Ssidi-Mohammed-el-Bakkāi zu begegnen und mehrere Monate lang neben ihm zu leben. Er hat mir zahlreiche Erkundigungen über sein Land Asauād gegeben, unter welchen folgende noch inedirte: „Im nördlichen Theile von Asauād erhebt sich eine Hochfläche, welche Timitrhēn genannt und aus welcher folgende Uādis (Thäler) kommen: Uādi-Ameglel-en-Berdū, U.-In-Amīnāss, U.-Et-Tobel, U.-Atrīka, U.-Tameruorht, U.-Tifassassīn, U.-Ma'adher-Uld-el-Hādī-Hammu, endlich ein letzter (dessen Name der Scheich vergessen hatte), und alle diese Uādis (sagte mir der Scheich) laufen gegen NNW., das heißt in der Richtung des Dra'a, von Asauād an gerechnet“. Wie der Scheich 'Othmān, so ist auch der Scheich el-Bakkāi ein gelehrter Mann, der mehrere Reisen im Lande der Tuāreg und wahrscheinlich auch in den Triftländern der maurischen Tribus an der Küste des Oceans gemacht hat. Wir hatten bei unseren Gesprächen die Barth'schen Karten vor uns, und der Scheich nahm das größte Interesse an denjenigen Stellen, die ich ihm aus Barth's Werk in arabischer Uebersetzung mittheilte. Wenn nun eine solche Lücke, wie die, welche Herr Rohlfs ausfüllen will, in Barth's Werke existirte, so würde sie mir der Scheich el-Bakkāi gewiß angedeutet haben.

Aber lassen wir die Erkundigungen der Eingeborenen und unterwerfen diese Frage zur Probe den sicheren Documenten der europäischen geographischen Wissenschaft. Aus Baikie's Messung der Meereshöhe des Niger an der Benuë-Mündung, also 383 Kilometer vom Ocean, zu 36,57 Meter, ergibt sich für diese Strecke des unteren Flußlaufs ein Gefälle von 95 Millimeter auf den Kilometer. Unter der Voraussetzung eines nur gleichstarken Gefälles für den Mittellauf würde sich für das 1840 Kilometer höher am Niger liegende Timbuktu, also an dem Punkte, wo nach Herrn Rohlfs der Strom die Gewässer des marokkanischen Atlas durch Tuät empfangen soll, eine Minimalhöhe von 211,36 Meter ergeben. Nun geht aber aus den Erforschungen Dr. Barth's und aller Reisenden, die es versucht haben, den Niger hinaufzufahren, deutlich hervor, daß dieser Fluß in seinem mittleren Lauf zwischen Timbuktu und Rabba, wegen seiner Schnellen, schwerlich schiffbar ist, und dadurch rechtfertigt sich für Timbuktu eine größere als die obige Höhe. Um nun in dieser Frage nicht zugleich als Partei und Richter zu erscheinen, wendete ich mich an den Herausgeber der geographischen Mittheilungen, Herrn Dr. August Petermann, von dem ich am 4. Januar 1866 zur Antwort erhielt: „Von der Höhe von Timbuktu habe ich keine Ahnung, ich schätze sie zu mindestens 1200 Fufs“ (1200 Fufs = 366 Meter). Sollten nun die bei Timbuktu durch den großen Uädi des Tuät kommenden Gewässer des Atlas in den Niger münden, so müßte das Becken dieses Flusses bei Aqabli eine Höhe von viel über 600 Meter haben. Durch meine eigene Reise, sowie durch die Forschungen des Herrn P. Marès, wußte ich, daß die Niederung von Tuät ein viel niedrigeres Niveau hatte, was durch die Beobachtungen des Herrn Rohlfs selbst bestätigt worden ist. Dieser Reisende hat die Höhe des Uädi-Tuät an dem Punkte, wo er ihn zuerst fand, und an dem, wo er ihn verlassen hat, bestimmt, nämlich in Karsäs (Kersäs), am oberen Theile des Flusses, zu 244 Meter, in Qaçar-Mehärsa, am unteren Theile, zu 105 Meter. Diese Zahlen sind auf der Routenkarte des Herrn Rohlfs in Petermann's Mittheilungen eingetragen. Die Entfernung zwischen Kersäs und Qaçar-Mehärsa, längs des trockenen Flußlaufes, ist 204 Kilometer, also das Gefälle, welches bei der allgemeinen Fläche des bereisten Landes als normal zu betrachten ist, durchschnittlich 68 Centimeter auf den Kilometer. Unter der Voraussetzung desselben Gefälles zwischen Qaçar-Mehärsa und dem in gerader Linie 1120 Kilometer entfernten Timbuktu, ergäbe sich also für letzteres als Consequenz der Hypothese des Dr. Rohlfs eine Höhe von ungefähr 657 Meter unter dem Meeresniveau.

Weiter hat Herr Dr. Barth, auf dessen Zeugniß Herrn Rohlfs

bei Gelegenheit der doppelten Ueberschwemmung des Nigers sich be-
ruft, die folgende Note im Texte des Herrn Rohlf's eingeschoben: „Auf
der Nordseite des Niger bei Timbuktu sind gar keine aus dem Innern
kommenden Hinterwasser. Alle Thäler und Einsenkungen daselbst
füllen sich zur Zeit der Anschwellung des Flusses vom Hauptarm des
Niger aus, und diese Anschwellung des Niger findet nicht im April
oder März, sondern im Januar statt und hat gewifs nichts mit den
kleinen Rinnsalen des Atlas zu thun“. Diese Gründe mögen zu dem
Erweise genügen, daß Herr Rohlf's sich geirrt hat, indem er einer
werthlosen Erkundigung eine zu große Wichtigkeit beigelegt hat, ohne
dieselbe genügend der geographischen Kritik unterworfen zu haben.

Zweite Frage.

Kommen die Gewässer von Tuät ausschließlich aus dem großen
Atlas, wie Herr Rohlf's behauptet, oder aus dem westlichen Abhange
des Plateaus von Tademait, wie ich es in meinem Werke angedeutet
habe? Herr Rohlf's giebt in dem vor Kurzem erschienenen Theile
seiner Reise (Petermann's Mittheilungen. 1865. Heft 11. p. 413) in
folgenden Worten seine Meinung über das hydrographische System
von Tuät: „Wie ich schon angeführt, verstehen die Einwohner un-
ter Tuät im Allgemeinen den Oasen-Complex von Tabelkusa im
Norden bis Taurirt im Süden, welcher theils vom l'Ued Ssaura und
den verschiedenen Nebenflüssen dieses l'Ued, theils von den Flüssen,
die vom französischen Tell kommen, bewässert wird. Denn wenn
auch der l'Ued Namus, l'Ued el-chebir, l'Ued Djrifat nicht ihren direc-
ten Lauf bis Tuät hinunter nehmen, so müssen wir doch annehmen,
daß sie unter den Süddünen ihren Lauf bis nach Tuät hin fortsetzen,
wo sie dann so nahe an die Oberfläche treten, daß die Bewohner
das Wasser mittelst Foggāra hinauf befördern und zum Anbau be-
nutzen. Tuät im Allgemeinen ist ein vollkommen flaches Land.“

Ich habe es immer als ein gegenwärtig durch den Herrn Comman-
danten Colonieu bewiesenes Factum betrachtet, daß die Gewässer,
welche nicht vom Tell, sondern von der algerischen Sahara kommen,
sich durch den Sand des 'Erg schlängeln, um einen Theil der Oasen
Tuäts mit Wasser zu versorgen, und ich glaube diese Behauptung da-
durch vertreten zu können, daß ich die Sebcha von Gurāra und der
Uād-Ssegger mit dem Libya-See des Ptolemäus und dem ihn er-
nährenden Zuflufs aus dem Mons Usargala identificirte (siehe: *Touá-
reg du Nord*, Appendice, *Géographie ancienne*, p. 479, 480, 481,
482). Noch mehr, ich habe dieses Beispiel — ein Beispiel, das übri-
gens keinesweges vereinzelt in der Sahara dasteht — als Zeugniß von

Wasserläufen, die unter dem Sande ihren Weg fortsetzen, angeführt, um auf ähnliche Weise die Gewässer des Beckens von Tuât in das Bassin des Dra'a durch den Sand von Igîdi zu leiten. Aber wenn die Bezirke von Mehârsa und Gurâra specieller durch die vom nordafrikanischen Atlas kommenden Gewässer ernährt sind, so ist es nicht weniger gewis, daß die anderen Bezirke, und vor allen die des Augerût und des Tidikelt, ihre Gewässer blos vom Bâten ¹⁾ des Tâdemâit bekommen. Im Augerût reihen sich alle Oasen auf der Linie an einander, die durch das Bett des Uâd-Tâla (Quellenthal) markirt wird, welcher Uâd, aus dem Bâten kommend, sich gegen NW. bis Schâref fortsetzt. Der Name des Uâdi bedeutet, daß er die Foggâra mit fließendem Wasser versieht, mittelst dessen die Palmwäldungen bewässert werden. Ein specielleres Studium dieser Foggâra ist, wie es mir versichert wird, durch einen Ingenieur in Herrn Colonieu's Begleitung, ausgeführt worden. Was Tidikelt betrifft, so leiten von den fließenden Gewässern, die einzig und allein vom Bâten des Tidikelt kommen, die nachbenannten Dörfer: Foggâret-es-Sua, Foggâret-Ulâd-el-Hâdj-Badjûda, Foggâret-Ulâd-el-Hâdj-'Ali, Foggâret-Ulâd-el-Hâdj-Mohammed, ihre bedeutungsvollen Namen her. In Betreff der Bewässerung der anderen Oasen spricht eine gewichtige Vermuthung dafür, daß sie aus demselben Bâten kommen, obgleich meine Ansicht darüber nicht gleich sicher ist. Es ist zu bedauern, daß Herr Rohlf in dem von ihm schon veröffentlichten Theil seiner Arbeiten uns über diesen Punkt nicht belehrt hat, wie Herr Colonieu es für die von ihm erforschten Theile gethan hat. Auf der Karte des deutschen Reisenden sieht man jedoch alle Uâdis des Tidikelt aus dem Tâdemâit herabfließen, und daß die Dörfer ihnen ebenso eingereiht sind, wie am Uâd-Tâla im Augerût. In der bald bevorstehenden Veröffentlichung des zweiten Theils meiner Exploration der Sahara werde ich Gelegenheit haben, von Neuem alle diese Fragen in einem vollständigen Aufsatz über Tuât zu erörtern, und ich hoffe darin über den Charakter dieses so merkwürdigen hydrographischen Bassins keinem Zweifel mehr Raum zu lassen. Indem ich heute die Kritiken des Herrn Rohlf's beantworte, will ich gleichzeitig seinem Verdienst die größte Anerkennung zollen und lasse seinen Beobachtungen auch da, wo durch dieselben die in meinem Werke niedergelegten widerlegt werden, volle Gerechtigkeit widerfahren. Möge dieser Austausch widersprechender Ansichten nicht ohne einigen Nutzen sein.

¹⁾ Bâten ist der von den Eingeborenen dem westlichen Abhange des Tâdemâit gegebene Name.